

starke, geschlossene evangelische Minderheit trotz der Gegenreformation geprägt und in ihrem Glauben gestählt. „Hart wie ein Lutheraner um Teschen“ wurde zu einem geflügelten Wort. Heute stellt diese Gruppe trotz der geringen Zahl den einzigen konfessionell geschlossenen Block und die bestimmende Kraft in der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen dar. (306)

**Oskar Wagner, Mutterkirche vieler Länder – Geschichte der
Evangelischen Kirche im Herzogtum Teschen 1545–1918/20 –
H. Böhlau-Verlag, Wien–Köln–Graz, 1978**

Die Geschichte des Protestantismus im schlesischen Herzogtum Teschen ist als Modellfall für die evangelische Kirchengeschichte Altoesterreichs anzusehen. – Die Gemeinde der Teschener Gnadenkirche war die einzige in Oesterreich, die zum Zeitpunkt des „Toleranzpatentes“ von 1781 das Recht der freien öffentlichen Religionsausübung, eine eigene Kirche und Schule und ein eigenes „Konsistorium“ besaß. (S. 131) „Nach Gewährung der Duldung für Akatholiken wurde die evangelische Kirche Oesterreich–Schlesien durch die Gnadenkirche zu Teschen und die evangelisch gebliebene Stadt Bielitz zur Mutter- und Patenkirche der Evangelischen Kirche in den Ländern und Gebieten von der Bukowina bis Tirol und von Böhmen bis Triest“. (Vorwort)

Die aufgrund großer Sachkenntnis und Gründlichkeit geschriebene Arbeit beschäftigt sich im

Teil I mit dem Thema: „Von der Reformation bis zum Ende der Toleranzzeit“ (S. 9–226) und im

Teil II mit dem Thema: „Von der Gleichberechtigung bis zur politischen und kirchlichen Aufteilung des Herzogtums.“ (S. 227–486)

„Kulturell kreuzten sich in diesem südlichsten, an Mähren, Ungarn und Polen angrenzenden schlesischen Herzogtum deutsche, tschechische und – seit der Reformation – auch slowakisch–ungarische Einflüsse, während die Verbindung zu Polen seit Ende des 13. Jahrhunderts abgebrochen war. (S. 26) – Der deutsche Bevölkerungsteil des Herzogtums ging auf die von den Teschener Herzögen, der Kirche und dem Adel getragenen Kolonisation des Hohen Mittelalters zurück“. (S. 190) Beginn und Entfaltung der slawischen Frage in den Herzogtümern Teschen und Bielitz standen im Zusammenhang mit dem „Erwachen der slawischen Völker“ im Kaiserstaate der Habsburger.

Höhepunkt reformatorischer Entwicklung in Schlesien war der hart erkämpfte „Majestätsbrief“ Kaiser Rudolph II. für Schlesien vom 26. 8. 1609. „Der Übertritt Herzog Adam Wenzels zur katholischen Kirche im Jahr 1610 schließt den kurzen reformatorischen Abschnitt des Teschener Herzogtums ab“. (S. 27) „Politische Entscheidungen im Zusammenhang

mit dem Ringen der evangelischen Reichsstände und Ungarns mit der Gegenreformation und der europäischen Auseinandersetzung mit der Macht des Hauses Habsburg brachten auch dem Protestantismus bzw. der Laienkirche im Teschener Herzogtum und in der Herrschaft Bielitz eine Lockerung des ärgsten Druckes der Gegenreformation“ (S. 60)

Mit dem Abschluß der Altranstädter Konvention von 1707 begann auch in dem zu den kaiserlichen schlesischen Erbländen gehörenden Herzogtum Teschen und in der Herrschaft Bielitz ein neuer Abschnitt kirchlichen Lebens. (S. 63).

Was den Kofessionsstand in Teschen und Bielitz anbetrifft, so spiegeln die Agende von 1568 und die Kirchenordnung von 1584 buchstabengetreu den Geist des strengen Luthertums wider. (S. 23) Im Leben des der Gegenreformation erliegenden Protestantismus im Herzogtum Teschen bzw. der Herrschaft Bielitz bedeutet der Pietismus eine Wende. Die von den Hallenser Geistlichen und Lehrern in Teschen ausgehende Erweckungsbewegung erfaßte alle Kuratorien, die Mehrheit des evangelischen Adels, große Teile des ländlichen „Geheimprotestantismus“ und seit 1725 auch die Bielitzer Bürgerschaft. (S. 75) An der Teschener Schule wurde die polnische Sprache als Unterrichtsgegenstand aufgenommen. (S. 78) Nur ein Jahrzehnt dauerte die Blütezeit des Pietismus an der Gnadenkirche zu Teschen. Sie kam zum Erliegen durch die Auseinandersetzung und Feindseligkeit zwischen den Orthodoxen und den Pietisten in Teschen. Kaiser Karl VI. beendete diesen Streit durch ein Dekret vom 21. 1. 1730, das er in Übereinstimmung mit der Mehrheit der auf der Synode zu Rosenberg vertretenen lutherischen Kirche erließ. (S. 87)

„Einen tiefen Einschnitt in der Geschichte des Protestantismus des Herzogtums Teschen und der Herrschaft Bielitz bedeutete der Verlust der politischen und der kirchlichen Einheit des schlesischen Protestantismus.“ (1763) „Für Preußisch-Schlesien war mit dem Ende der Gegenreformation ein neuer Aufstieg der evangelischen Kirche im Zeichen der Religionsfreiheit und Gleichberechtigung gekommen. – Als einzige evangelische Kirche war demgegenüber die Gnadenkirche zu Teschen in Österreichisch-Schlesien verblieben“. (S. 97) In Österreichisch-Schlesien erlebte die Gegenreformation keine Unterbrechung.

Zerfall und Untergang der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, die territoriale Aufteilung des Kronlandes Schlesien unter die 1918 neu entstandenen Staaten der Tschechoslowakei und der Republik Polen führten zum Verlust der Einheit des österreichisch-schlesischen Protestantismus und leiteten einen neuen Abschnitt der Kirchengeschichte des ehemaligen Herzogtums Teschen ein. (S. 464)

Durch das reichhaltige im Text verarbeitete Quellenmaterial ist die gut

lesbare Arbeit von Oskar Wagner „Mutterkirche vieler Länder“ eine Fundgrube für das Studium der Kirchengeschichte Schlesiens.

Dr. W. Laug

Studia Śląskie (Schlesische Studien) Band 23/1978.

Der vorliegende Band des vom Schlesischen Institut in Oppeln herausgegebenen Jahrbuchs befaßt sich in der Hauptsache mit den Vorgängen in Preußisch-Oberschlesien und im Teschener Schlesien nach dem 1. Weltkrieg. Edmund Klein schreibt über „Die schlesischen separatistischen Konzeptionen November 1918 – April 1919“ im Zusammenhang mit dem drohenden Verlust Oberschlesiens. Andrzej Mikolajew behandelt das Anfang 1919 in Beuthen ins Leben gerufene Unterkommissariat des Obersten Polnischen Volksrates. Ferner erfahren wir etwas über die Beteiligung der polnischen akademischen Jugend am Kampf um Schlesien 1920/21, über die Organisation „Consul“ in Schlesien und die deutschen Freikorps, auch über die dreimaligen Reichstagswahlen in Deutsch-Oberschlesien im Jahre 1924 und die damit verbundenen Hoffnungen und Enttäuschungen im polnischen Lager. Wegen seiner im Abstimmungskampf gezeigten Sympathien für Polen hatte man gehofft, den Grafen Oppersdorf aus Oberglogau als Spitzenkandidaten für die polnische Liste gewinnen zu können. – In einem Aufsatz über die Propaganda der NSDAP in Oberschlesien 1932 wird die Vermutung ausgesprochen, daß auch ein Teil der polnischen Bevölkerung für diese Partei gestimmt habe, weil man sich als Ergebnis ihres Sieges einen Umsturz im Reich und damit die Möglichkeit eines raschen Anschlusses von ganz Oberschlesien an Polen erhofft habe.

Mit Zahlen geht man manchmal sehr großzügig um. So wird die Anzahl der Polen in der Zwischenkriegszeit in Deutsch-Oberschlesien mit 600 000–800 000, in Niederschlesien mit 60 000 angegeben, dagegen die Zahl der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien mit Bielitz und Teschen mit „höchstens“ 170 000.

Die Auseinandersetzungen der Polen mit den Tschechen um das Olsagebiet werden ausführlich behandelt, und wir erfahren etwas über den „Sagan-Befehl“ nach der Flucht von 200 alliierten Fliegern aus dem Gefangenenlager Sagan im März 1944.

Studia Śląskie, Band 35/1979.

Im Mittelpunkt dieses Jahrbuches steht ein längerer Aufsatz von Karol Jonca, dem Chefredakteur des Jahrbuches: Die evangelische Kirche in Schlesien zur Rassenpolitik der NSDAP.